

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtfertigen Beilage:
Jahres Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Katgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 114. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 16. Mai 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die schlagspaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

275 Spione in 20 Jahren. Zum Spionagegesetz.

Berlin, 15. Mai.

Die sogenannte Spionagekommission des Reichstages hat über ihre Beratungen zu dem neuen Spionagegesetz Bericht erstattet. Da über die gewünschten Abänderungen eine Einigung mit der Regierung erfolgt ist, steht der schnellen Verabschiedung der Vorlage nichts mehr im Wege.

Dem Berichte sind einige Anlagen beigegeben, aus denen zu ersehen ist, daß in den letzten 20 Jahren wegen Spionage 257 Personen vor den bürgerlichen, 28 Personen vor den militärischen Gerichten angeklagt waren, zu Zuchthaus wurden 105 verurteilt, zu Gefängnisstrafe 28, zu Festungshaft 10. Mehr als 10 Jahre Zuchthaus erhielten 8 Personen. Außer Verfolgung gesetzt wurden 73 Personen, freigesprochen 10.

Von den vom Reichsgericht verurteilten 112 Personen, darunter 33 Ausländer, sind sechs Personen (alles Ausländer) begnadigt worden, nachdem sie einen Teil der Strafe (in allen Fällen Festungshaft) verbüßt hatten. Das Gesetz kommt in nächster Woche vor das Plenum des Reichstages.

Zur Osnabrücker Bischofswahl.

Die Vorschlagsliste.

Osnabrück, 15. Mai.

Die Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Bischof Dr. Boh soll am 26. Mai durch das Domkapitel erfolgen. Auf der Wahlliste, gegen die die Regierung Einwendungen nicht erhoben hat, stehen als Kandidaten für den erledigten Bischofsstuhl der Weihbischof Gnebling v. Landsnauer in Paderborn, der Domkapitular und Regens Lohmeyer in Osnabrück, Professor Dr. Hilling in Bonn, Professor Dr. Berning in Neppen und Rektor Schmidt vom Ursulinenkloster in Halle bei Osnabrück. Zum königlichen Wahlbevollmächtigten wurde der Oberpräsident von Hannover Dr. v. Wenzel ernannt.

Aberfüllung des höheren Lehrberufs.

Eintritt ins Offizierskorps.

Karlsruhe, 15. Mai.

Auch im Großherzogtum Baden ist der Andrang zum höheren Lehrberuf in den letzten Jahren ein ganz außergewöhnlich großer gewesen; ein Umstand, der das badische Kultusministerium zu einer tief einschneidenden Maßnahme veranlaßt hat.

Das Ministerium hat über 60 Anwärtern auf Oberlehrerstellen eröffnet, daß für sie in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Verwendung im Staatsdienst sei, und daß sie sich sobald als möglich nach einer anderen Beschäftigung umsehen sollten.

Bei Besprechung dieser leidigen Verhältnisse in einer der letzten Sitzungen der Zweiten badischen Kammer empfahl der Centrumsabgeordnete Professor Wirth den Übergang zum Offiziersberuf, der gegenwärtig die besten Aussichten biete. Ähnliche Vorschläge sind auch anderwärts schon gemacht worden.

Italienisch-französische Mißstimmung.

Nur „korrekte“ Beziehungen.

Rom, 15. Mai.

Das regierungsoffizielle Blatt „Giornale d'Italia“ demontiert die Meldung von einem Besuch Poincarés in Rom und bemerkt dazu mit großer Deutlichkeit: Es sei klar, daß von Besuchen der Staatshäupter nur dann die Rede sein könne, wenn die Beziehungen zweier Länder warm und herzlich seien. Das gelte aber wahrlich in diesem Augenblick nicht von den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich, die zwar korrekt und freundschaftlich, aber weder warm noch herzlich seien. In der Form sei die Diplomatie beider Länder höflich, aber in der Substanz treiben beide auseinander. Unter solchen Umständen wäre es absurd, von Reisen, Besuchen, Toasten und festlichen Feiern zu reden, und weder in Paris noch in Rom denke irgend jemand daran.

Huerta vor dem Sturz.

Drohende Vernichtung seiner Armee.

Newyork, 15. Mai.

Durch den Fall Tampicos ist die Lage Huertas verzweifelt; seine besten Truppen haben eine entscheidende Niederlage erlitten. Er wird sich kaum noch lange halten können.

Kenner der Gegend bezeichnen die Flucht der Bundesstruppen unter General Zaragoza nach San Louis-Potosi als höchst gefährlich, da die Konstitutionalisten die ganze Gegend mit ihren Truppen überschwennt haben. Zaragoza kann den Anschluß nach Norden an die übrigen Bundesstruppen nicht erreichen. Im Rücken Zaragoza stehen durch den Sieg von Tampico zuverlässig gemacht

Rebellentruppen. Man hält es daher für möglich, daß die Bundesstruppen, noch ehe sie San Louis-Potosi erreichen, gänzlich aufgerieben werden.

Die Rebellen hoffen, binnen vierzehn Tagen San Louis-Potosi und Saltillo zu nehmen. General Villa steht mit 25 000 Mann, meist Kavallerie, 47 Feldgeschützen und 65 Maschinengewehren zum Sturm auf Saltillo bereit.

Rund um die Woche.

Auf dem Gute ihrer Vorfahren, in dem stillen, märkischen Hohenfinow, liegt nun die Gattin unseres leitenden Staatsmannes, Frau v. Bethmann Hollweg, zur ewigen Ruhe gebettet. Allseits gedenkt man der Frauen unserer Großen im Reiche. Es vergehen oft Menschenalter, ehe aus Gedächtnisblättern, Briefsammlungen oder Lebensüberichten des Mannes hervorgeht, was er an seiner Lebensgefährtin gehabt hat; und durch ihn das deutsche Volk. Denn wie das Volk der Juden sagte, so lange Moses die betenden Hände emporhielt, so arbeitet der Staatsmann, der Gelehrte, der Heerführer oft nur deshalb so erfolgreich, weil er in seiner Familie immer wieder neue Kraft und Frische erhält. Und manch einer bricht zusammen, sobald er zum ersten Male allein ist. Unserem Kanzler aber wünschen wir Kraft zum Überwinden!

Das Leben geht über den einzelnen Trauerfall hinweg, in Wiesbaden hat die Feiertagswoche im Beisein des Kaisers begonnen, und in der Reichshauptstadt hat die Arbeit keinen Augenblick ausgehört. Der Reichstag ist mit der zweiten Lesung des Militäretats zu Ende gekommen, nachdem der Kriegsminister v. Falkenhahn Gelegenheit gehabt hatte, sich als einen der besten Redner zu entpuppen, die wir zurzeit überhaupt auf den Regierungsbänken haben. Der Militäretat wurde dann auch trotz einiger Verhänge, überwundene Streitpunkte herauszubekommen, von der großen Mehrheit des Hauses glatt bewilligt. Aber in einer anderen Frage verließ die Mehrheit den Minister: die sogenannte „Villa“ des Militärs in der Viktoriasstraße zu Berlin, die übrigens ebensowenig eine Villa ist, wie das Kriegsministerium oder das Reichsamt des Innern, sondern ein Bureauhaus von unzähligen Schreibstuben mit einer Privatwohnung im oberen Stock, wurde abgelehnt, obwohl sie im Rohbau schon fertig ist. Der Reichstag wollte feststellen, die Regierung dürfe auch bei Tauschgeschäften von Grundstücken nicht selbständig vorgehen, sondern müsse das Parlament befragen.

Der Reichstag hat dem Kolonialamt in der Duala-Angelegenheit Recht gegeben: die Enteignung der Duala und ihre Wiederansiedlung etwa eine Viertelstunde Begees von ihren bisherigen Häuten ist genehmigt worden. Erstens um der Gesundheit des Ortes willen, da Stechmücken und Malaria von Negerhütten unzertrennlich sind, und zweitens deshalb, weil das Reich Ufergelände in Duala zur Einrichtung eines künftigen Welthafens an dieser Stelle braucht. Bei solchen Gelegenheiten wird natürlich auch in Europa enteignet, und der Reichstag ließ es sich klarmachen, daß der Duala vor dem Hamburger oder Stettiner nichts voraus zu haben braucht. Überhaupt wurde der ganze Kolonialetat ohne irgendwelche größere Aufregung erledigt. Ein neues Mitglied des Centrums, der frühere Gouverneur Freiherr v. Nechenberg, führte sich bei dieser Gelegenheit mit einer vielbeachteten Jungfernrede ein; aber in der kommenden Woche wird Nechenberg härter zu ringen haben, denn in der dritten Lesung will man ihn wegen seines Streites mit dem Schutztruppenkommandeur Febr. v. Schleinig, der neulich verabschiedet wurde, befragen.

Der große Tag, da ein Zipfelchen des Vorhangs der Weltbühne gelüftet wird, ist nun auch vorüber. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Jagow, hat zu seinem Etat jene Übersicht gegeben, die sonst immer Sache des Kanzlers zu sein pflegt. Die Richtlinien unserer Politik sind danach dieselben geblieben, wie bisher: wir wünschen Vertrauen in die Reinlichkeit dieser Politik bei allen Völkern zu erzielen. Ob man mit Aufwand große Geschäfte macht, ist eine andere Frage; sie wird vielfach verneint. Aber wenn Herr v. Jagow recht hat, dann muß man ihm zugestehen, daß unsere Politik ganz reinlich gewesen ist. Nicht immer die der anderen Länder. Und da hat der Staatssekretär namentlich gegen die öffentliche Meinung Auslands, die unser nachbarliches Verhältnis vergiftete, einige recht scharfe und vielbeachtete Worte gefunden, die sogar mit den Ausführungen Bismarcks gegen die russische Presse in seiner berühmten Dreifrontenrede vom Februar 1888 in Vergleich gesetzt werden.

Nicht überall in der Welt sieht es sehr erbaulich aus, und von manchen Dingen mühte auch der Staatssekretär erklären, daß er nur nur „hoffe“, sie würden sich ordnen lassen. Seufzend — seit einigen Tagen erleichtert seufzend — wird auch Präsident Wilson ihm beistimmen, denn in Mexiko scheint wirklich allmählich, aber auch nur sehr allmählich, Ordnung in amerikanischem Sinn eintreten zu

wollen, indem — die Rebellen siegen. Sie haben den wichtigen Hafen Tampico nach langen Kämpfen eingenommen und sie behaupten, binnen weniger Wochen Herren der Landeshauptstadt sein zu können. Sinkt Huertas Stern, dann ist der der Vereinigten Staaten im Aufsteigen; es ist also möglich, daß über kurz oder lang Mexiko dem „großen Bruder“ im Norden hörig wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Rede des Staatssekretärs v. Jagow über unsere auswärtige Politik hat im Auslande allgemein eine günstige Aufnahme gefunden. Die französische Presse beurteilt die Ausführungen des deutschen Staatsmannes sehr ruhig und hat nur wenig daran auszufehen. In Österreich-Ungarn ist es mit Genugtuung begrüßt worden, daß Deutschland die Balkaninteressen der Monarchie so tatkräftig gefördert hat. Die englische Presse begnügt sich mit der Feststellung, daß Herr v. Jagow die deutsch-englischen Beziehungen nur flüchtig gestreift hat. Aus Rußland lag bezeichnenderweise bis Freitag abend noch keine Brezhäuherung vor. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die russische Presse sich erst vom Petersburger Kabinett die Marschroute angeben lassen wird.

+ Ein neuer Antrag zur Reichsbefoldungs-Novelle ist von den Konservativen, Nationalliberalen und den Fortschrittlichen eingebracht worden. Darin wird in der Hauptsache verlangt, die Regierungsvorlage wiederherzustellen und bis zum Herbst 1915 einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den mit Wirkung vom 1. Januar 1916 die Bezüge der Beamten der Klassen 11a und 11b (gehobene Unterbeamten) um mindestens 100 Mark in jeder Stufe aufgebessert werden. Ferner wird die Annahme einer Resolution beantragt, die Erlebigung auch der durch das Gesetz nicht zur Erfüllung gelangten Teile der Beschlüsse der zweiten Beratung mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab tunlichst herbeizuführen. Die Reichsregierung ist mit dieser Art der Einigung einverstanden, doch ist es fraglich, ob sich im Reichstag eine Mehrheit dafür findet, da das Zentrum noch abseits steht.

+ Der politische Charakter der Arbeiter-Radsahrervereine unterlag erneut einer Prüfung des Landgerichtes in Potsdam. Das Schöffengericht in Ludenwalde hatte den Arbeiter-Radsahrerverein in Kolzdenburg für eine unpolitische Organisation erklärt und den Vorsitzenden Paul Walter, der die polizeilich geforderte Anmeldung der Vorstandsmitglieder unterlassen hatte, freigesprochen. Die Strafkammer des Potsdamer Landgerichtes erkannte dem Verein jedoch politischen Charakter zu und verurteilte W. zu einer Geldstrafe von 10 Mark.

+ Das Wachstum der deutschen Gemeinde in Dingstau ist in den letzten Jahren ein sehr erfreuliches gewesen. 1902 gab es dort nur 29 eingetragene deutsche Firmen, 1913 waren es 89. Diese Firmen beschäftigten 1902 schon 100 Angestellte, 1913 waren es bereits 753. — 4 Geburten und 1 Todesfall betraf 1902 die deutsche Gemeinde, 1913 waren die Zahlen 23 bzw. 16. Während im Jahre 1902 in der deutschen Gemeinde keine Eheschließung zu verzeichnen war, erfolgten 1913 acht Eheschließungen. Im ganzen leben 103 409 Ausländer in China und zwar 75 000 Japaner, 8700 Briten, 6700 Russen, 3971 Deutsche, 3911 Amerikaner, 2100 Franzosen, 1000 Italiener und 760 Österreicher.

+ Für den bereits gebildeten bayerischen Rhein-schiffahrtskonzern zur Sicherung des pfälzischen und aschaffenburgischen Umschlagsverkehrs hat die bayerische Kammer der Abgeordneten einstimmig eine Nachtragsforderung von 2 031 817 Mark bewilligt. Der Minister des Innern hielt die Schaffung dieses Konzerns für eine Notwendigkeit im Interesse des bayerischen Handels. Auf eine Anfrage erwiderte er, daß allerdings Ausnahmetarife für außerbayerische Häfen beständen, und zwar aus dem Grunde, um den Verkehr von Österreich auf bayerischen Bahnen nach den Rheinhäfen lenken zu können.

+ Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragt über die Wahlen der Abgeordneten Graf Schwerin-Löwitz (L., Demmin-Anklam) und Wasser-mann (natl., Saarbrücken) Beweiserhebungen zu veranlassen. Graf Schwerin erhielt 8368 Stimmen, also 372 Stimmen über die absolute Mehrheit. Auf Grund der Wahlproteste könnten ihm nur noch 7241, den Gegnern 7758 Stimmen angerechnet werden, wenn die Erhebungen für ihn ungünstig ausfallen. Wasser-mann erhielt in der Hauptwahl 25 108 Stimmen, der Centrumskandidat 24 228 und der Sozialdemokrat 4157. In der Stichwahl wurde Wasser-mann mit 28 607 gegen 25 455 Centrumsstimmen gewählt.

Großbritannien.

+ Einem Aberrumpelungsversuch der Opposition ist das Kabinett Asquith nur eben entronnen. Asquith hatte einen rein formalen Antrag in der Etablierung angelegt, über den eine Abstimmung nicht angeordnet wurde. Der liberale Einseitiger hatte die Mitglieder seiner Partei zur Beratung geladen; aus Nachlässigkeit erschienen sie aber nicht vollständig. Dagegen wurde es bald klar, daß die Unionisten eine Aberrumpelung beabsichtigten, da sie

in Masse eintrafen und eine Abstimmung verlangten. Den ungeheuren Anstrengungen der liberalen Parteileitung gelang es im letzten Augenblick, eine Anzahl Liberaler aus allen Teilen der Hauptstadt telephonisch und durch Boten zusammenzubringen. Der mit Spannung erwartete Sammelsturm ergab die knappe Majorität von einundzwanzig Stimmen für die Regierung.

Frankreich.

* In einem etwas merkwürdigen offenen Brief an den Präsidenten Poincaré weist der Pariser „Gaulois“ auf die Hoffnungen hin, die Frankreich an seine Wahl geknüpft habe, und erklärt dann: Ihre Popularität ist noch immer groß. Die Oppositionsparteien können nicht verlangen, daß Sie in ihrem Sinne regieren. Aber die Nation sieht sich Gefahren gegenüber, welche alle Besorgnisse rechtfertigen. Wir werden nicht glauben, daß Sie ihr noch eine letzte Enttäuschung bereiten werden im Augenblick, wo Clemenceau, der eifrigste Gegner Ihrer Präsidentschaftskandidatur, sich genötigt sieht, zu verkünden, daß Frankreich nach einem Führer rufe.

Türkei.

* Die Eröffnung des türkischen Parlaments erfolgte nach zweijähriger Pause in feierlicher Weise durch den Sultan. Die Thronrede wurde vom ersten Sekretär des Sultans verlesen. Darin werden die politischen Ereignisse der letzten zwei Jahre erwähnt. Besonders betont wird, daß die an der letzten großen Niederlage schuldigen Personen vor's hohe Gericht gestellt und bestraft werden müssen. Die Ermordung Mahmud Schewkets wird sehr bedauert. Bezüglich der Inselfrage wäre nicht zu zweifeln, daß der Lausanner Vertrag innegehalten wird und die von Italien besetzten Inseln wieder geräumt werden. Ferner wurde die sonstige politische Lage und wirtschaftliche Entwicklung des Landes für die Zukunft geschildert. Die Abgeordneten hörten ruhig die Thronrede an. Zum Schluß wurde ein Gebet verrichtet.

Aus In- und Ausland.

Karlsruhe, 15. Mai. Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues wird die badische Regierung jährlich 200 000 Mark bereitstellen.

Brüssel, 15. Mai. Der Senat hat das Schulgesetz mit 68 Stimmen der Majorität angenommen; Liberale und Sozialisten verlasen vorher Protesterklärungen gegen das Gesetz und verließen den Saal vor der Abstimmung.

Durazzo, 15. Mai. Hofmarschall von Trotha ist nach Stutgart abgereist, um Vorbereitungen für eine Reise des Fürsten Wilhelm nach Stutgart zu treffen.

Budapest, 15. Mai. Ministerpräsident Graf Tisza hat dem Abgeordneten Stefan Rakovsky infolge eines lebhaften Wortwechsels in dem Ausschuss der Delegation eine Forderung überbringen lassen.

Hof- und Personalmeldungen.

* In schlichter Weise ist die Beisetzung der Frau v. Bethmann Hollweg auf dem Gut des Reichskanzlers in Hohenknov erfolgt. Außer den Familienangehörigen bemerkte man u. a. den Statthalter v. Dalmitz, Oberpräsident v. Bülow, Landesdirektor v. Winterfeld, General v. Bülow und Unterstaatssekretär Bahnschaffe. Die Trauerrede hielt Pastor Bassow über Zel. 60, 1: „Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn leuchtet über dir.“ Danach wurde der Sarg von Gutsleuten nach dem nahegelegenen Friedhof getragen, wo die Beisetzung unter Gebet und Segen erfolgte.

* Das Deutsche Kronprinzenpaar ist zum Jagdaufenthalt auf Schloß Klein-Eguth bei Ols eingetroffen.

* Der König von Schweden hat im Anschluß an einen auf Schloß Drottningholm abgehaltenen Ministerrat die Regierung wieder übernommen. Er wird sich demnächst zur Erholung ins Ausland begeben.

* Die Königin von Griechenland wird Anfang Juni mit ihren Töchtern zum Sommeraufenthalt auf Schloß Friedrichshof im Taunus eintreffen.

Deutscher Reichstag.

(258. Sitzung.) Berlin, 15. Mai.

Nach der Erledigung einer „kleinen Anfrage“ wird die Verlängerung des Handels- und Schiffsabtragsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Ebenso das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Japan betreffend den gegenseitigen Schutz des gewerblichen und geistigen Eigentums in China. Fortgesetzt wird die zweite Beratung des

Etat für das Auswärtige Amt.

Abg. Bernstein (Soz.): Gute Beziehungen sind die beste Politik, die getrieben werden kann. So ruhig wie Dr. Hertel können wir die Erfolge des kaiserlichen Friedens nicht ansehen. Den Resolutionen auf bessere Vorbildung und Beförderung unserer Diplomaten und Generalkonsuln stimmen wir zu. Wir wären überhaupt bereit, das ganze Konsulatswesen zu reformieren. Wir freuen uns darüber, daß sich ein besseres Verhältnis zu England anzubahnen scheint. Daß England in früheren Jahren Anschluß an Frankreich gesucht hat, daran ist Deutschlands Verhalten England gegenüber schuld. Wenn im Ausland Mißstimmung gegen uns besteht, so sind daran diejenigen schuld, die immer noch mit dem Säbel rasseln. Auch vom Kronprinzen verlangen wir, daß er weiß, was er seiner Stellung schuldig ist; weiß er es nicht, dann muß der Staatssekretär des Äußern dagegen Protest erheben.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner wegen seiner Ausführungen über den Kronprinzen zur Ordnung.

Abg. Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (B.): Missionen sollten nicht als Vorpann für geschäftliche Interessen dienen, aber immerhin haben sie für die nationalen Interessen Deutschlands einzutreten und sie sind von der Regierung zu führen. Frankreich haben wir so viel Zeichen der Friedensliebe gegeben, daß niemand daran zweifeln kann. Die russische Presse hat kein Recht, uns politische Brunnenvergiftung vorzuwerfen. Der Dreibund ist notwendig. Er ist auch der natürliche Verband der Völker des alten deutschen Reiches. (Leb. Beifall.)

Abg. Freiherr v. Richthofen (natl.): Tatsache ist, daß wir mit Frankreich ein durchaus korrektes Verhältnis haben. Wenn dies später heralischer wird, so wird es uns freuen. Unser Verhältnis zu Rußland hängt eng zusammen mit den handelspolitischen Verhältnissen. Wir müssen unbedingt wieder zu einem Handelsvertrag kommen; daran hat Rußland selbst das größte Interesse. Wir meinen, daß wir eine wirtschaftliche Ausdehnung gebrauchen, daß nicht genug für den Kaufmannsstand gegeben kann. Es sind deutsche Werte, die sie im Ausland ablegen. Die Resolutionen, besonders die über ein Examen für unsere Diplomaten sollten möglichst einstimmig angenommen werden. Die bundesstaatlichen Gesandten im Ausland sollten verschwinden. Dieses Opfer sollten die Bundesstaaten dem einheitlichen Charakter Deutschlands und seinem Ansehen bringen. (Beifall.)

Abg. Dr. Decker (Sp.): Wenn ich auch kein Freund von Examen bin, so befürworte ich doch eine Prüfung der Diplomaten. Die Trennung zwischen Diplomaten und Konsulatskarriere muß verschwinden. Das Auswärtige Amt muß schneller und harmonischer arbeiten. Die Herren sollten von Zeit zu Zeit ins Ausland geschickt werden, sonst werden sie Bureaufrazen und verdöckern. Unsere Beziehungen zu Rußland sind eine Folge des russisch-französischen Bündnisses. (Beifall.) In dem Dreibund erblicken wir einen Hort des europäischen Friedens und ein Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts in Europa. Wollen wir mit den anderen Völkern in Frieden leben, so müssen wir das Vaterland der andern achten, das unserer lieben.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen schließt die Generaldebatte und das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt.

Die Resolutionen der Kommission werden angenommen. So die Resolution auf Errichtung eines Prüfungsamtes für Diplomaten, auf pensionsberechtigter Anstellung der Generalkonsuln und auf Ausbau der Auslandsstudien im Interesse des auswärtigen Dienstes usw.

Einzelberatung.

Die Errichtung der diplomatischen Agentur und des Generalkonsulats für Albanien in Durazzo wird beschlossen. Beim Titel „Botschafter in St. Petersburg“ führt Abg. Liebknecht (Soz.) Beschwerde über die Behandlung des

Gnädigkeits des in Rußland verhafteten und im wesentlichen verstorbenen Dolmann.

Staatssekretär Dr. v. Jagow: Dolmann hat in Rußland an der anarchistischen Agitation und an den Väterleiden der sogenannten Expropriateure teilgenommen und wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Da es sich um Verbreiten im fremden Lande handelte, war eine Vermittlung nicht anzuhängen. Trotzdem haben wir der Botschaft mitgeteilt, daß wir gegen die Begnadigung keinerlei Bedenken hätten. Von irgend welcher unzulässiger Behandlung in russischen Gefängnissen ist uns nichts bekannt geworden.

Nach einer beim Titel „Generalkonsul in Yokohama“ durch den Abg. Liebknecht (Soz.) verurteilten Erklärung eines Regierungsvertreters, der Schuldige in der Besetzungsfälle Siemens-Schuckert sei mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden, war der Etat des Auswärtigen Amtes erledigt.

Etat des Reichskanzlers.

Abg. Scheidemann (Soz.): Ich bedaure, daß wir in Abwesenheit des Reichskanzlers über seinen Etat verhandeln müssen. Bei der neuen Vorlesung über den Waffengebrauch ist die Mitwirkung des Reichstags umgangen worden. Aber auch sonst verfahren die Behörden vielfach willkürlich und achten die Gesetze nicht zugunsten des arbeitenden Volkes!

Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck. Abg. Scheidemann: Na, so geht's noch. Präsident Dr. Kaempf: Diese Kritik lasse ich nicht zu. Ich rufe Sie zur Ordnung. Abg. Scheidemann: Nehmen Sie es mir nicht übel, aber da lehne ich mich noch den Seiten zurück, wo Männer wie Graf Ballesire auf dem Präsidentenstuhl saßen. (Langandauernder Beifall im Sentr. u. d. Soz.) Präsident Dr. Kaempf: Ich muß mir diese Kritik verbiten.

Abg. Scheidemann (Soz.) beschwert sich weiter über die Handhabung des Vereinderechts und den Kampf der Behörden gegen die Gewerkschaften.

Staatssekretär Dr. Debraud: Eine allgemeine Anordnung der Reichsleitung ist nicht ergangen, daß die Gewerkschaften als politische Vereine zu betrachten seien. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften werden niemals mit andern Vereinen gemessen als die andern wirtschaftlichen Vereine. Ein ihnen (zu den Sozialdemokraten) liegt es zu vermeiden, daß ihre Gewerkschaften als politische Vereine angesehen werden, sie vermengen eben wirtschaftliche und politische Ziele.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte verlegt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(61. Sitzung.)

Berlin, 15. Mai.

In der üblichen feierlichen Weise nahm zu Beginn der Sitzung Präsident Graf v. Schwerin-Löwis einigen bisher unvereidigten Abgeordneten den Eid auf die Verfassung ab.

Debatte wurde die dritte Beratung des Gesetzes über die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten erledigt. Eine Erörterung rief die Vorlage über den Neubau des Opernhouses in Berlin hervor. Ein Antrag der Budgetkommission verlangte, daß der Entwurf von Hoffmann in Einzelheiten von der königlichen Bauakademie verbessert werde und daß mit dem Bau erst begonnen werden sollte, wenn die finanzielle Beteiligung Berlins und die Verwendung des alten Opernhouses zu Uniderrichtszwecken gesichert sei. Ein Antrag des nationalliberalen Abg. Fritsch muß eine beschleunigte Prüfung des Hoffmannschen Entwurfs durch die Bauakademie, von deren Budget soll dann die Einforderung eines Nachkredits für diese Zwecke abhängig gemacht werden.

Minister v. Breitenbach sprach sich ebenfalls für den Kommissionsbeschluss aus.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages Fritsch, wodurch der Antrag der Kommission erledigt war.

Es folgte die zweite Beratung des Nachtragsetzes für 1913 mit der Forderung von 8 Millionen Mark zum Erwerb des Gartengrundstücks neben dem Abgeordnetenhaus. Die Forderung wurde bewilligt und damit die zweite Lesung des Etats beendet.

Zur Besprechung gelangten nunmehr die Anträge über die Sturmflutschäden an der Ostsee. Die Regierungsvertreter erklärten, daß der Staat die Kosten für die Hilfsaktionen und für den Uferichschutz nicht allein übernehmen könnte, wie es der Kommissionsantrag verlangte, auch könne

Im Kampf erkrankt.

Roman von Heinrich Köhler.

12]

Nachdruck verboten.

Die Haltung des Kopfes in der engen hohen Halsbinde hatte etwas beängstigend Steifes, aber sie entsprach vollkommen der unnahbaren Würde der ganzen Person. Er beantwortete den Gruß des Sohnes mit einer Handbewegung und stützte dann die eine Hand auf den Schreibtisch, während er zwei Finger der andern zwischen die Knöpfe seiner Weste schob.

„Ich habe dich rufen lassen, um mit dir eine wichtige Angelegenheit zu besprechen“, sagte er.

Der junge Baron machte eine verneigende Kopfbewegung, der alte Herr wies auf einen Stuhl, er selbst blieb auf seinem Blase sitzen.

„Es ist von jeher in unserm Hause Sitte gewesen“, sagte er dann das Gespräch fort, „daß die Väter den Söhnen, wenn die Zeit dazu gekommen, geeignete Gattinnen erwählten. Die destruktive Richtung unserer Zeit, in der nichts Bestand hat, in der die festesten Grundlagen erschüttert werden, in der selbst Fürstenthümer stürzen, hat zwar keine Pietät vor den allen geheiligten Traditionen, aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß das Gift eines entarteten Zeitalters in meinem Hause noch nicht Eingang gefunden und du um so eher meinen Intentionen zu entsprechen geneigt sein wirst, als deine eigenen Wünsche damit zusammenzutreffen scheinen.“

Er machte eine Pause, in der er seinen Sohn, wie auf ein zustimmendes Wort seinerseits wartend, anblickte, aber dieser sagte nichts und gab weder ein Zeichen der Zustimmung noch der Opposition von sich.

„Du bist zwar noch jung“, rief der alte Herr fort, „und deine Stellung ist noch keine selbständige, andererseits aber läßt das Vermögen unserer Familie die Rücksicht darauf in den Hintergrund treten, und als Hauptgrund kommt in Betracht, daß ich augenblicklich die Gelegenheit zu einer Partie für dich biete, wie sie so passend und allen Ansprüchen genügend sich nicht leicht wieder finden dürfte.“

„Eine Partie“, sagte sein Sohn, und es klang eine leise Bitterkeit aus der Betonung des letzten Wortes.

„Eh bien?“ machte der alte Herr, ihm mit einem

scharfen, forschenden Blick der kalten grauen Augen mustertend.

„Ich meine die Komtesse Elisabeth von der Düren“, sagte er dann mit feierlichem Nachdruck.

„Ich glaube es zu erraten“, antwortete der junge Mann.

„Soviel ich beobachtet habe, ist eine beiderseitige Neigung, jedenfalls Geneigtheit vorhanden. Ich habe bei der Tante der Komtesse sondiert und weiß dadurch, daß unserer Werbung kein Refus entgegenzusetzen werden wird. Das wäre auch wohl sowieso nicht zu fürchten gewesen“, setzte er stolz hinzu. „Bemerklich ist der Ansicht bin, daß die sogenannten Vermittlertypen die besten sind, so soll es mich doch in eurem Interesse freuen, wenn eine gegenseitige Neigung auch diese Verbindung noch begehrenswerter erscheinen läßt. Im übrigen bietet die Komtesse alles, was ich von meiner Schwiegertochter zu beanspruchen berechtigt bin — Schönheit, Vermögen und eine recht aristokratische Gemüthsart. So stände denn der Werbung, die in den nächsten Tagen von meiner Seite in gebührender Weise erfolgen soll, nichts entgegen.“

„Nur nach meiner Zustimmung hast du noch nicht gefragt.“

Es klang eine ganz leise Erregung aus dem Ton dieser Worte, und die weiße schöne Männerhand wirkte nervös an den Spitzen des schönen Schnurrbartes.

„Das soll heißen?“ fragte der alte Baron scharf.

„Verzeihe, du hast ganz recht mit deiner Beobachtung in betreff einer gegenseitigen Neigung, wenigstens kann ich das sagen, soweit es mich betrifft, und eine recht günstige Partie“, er betonte das Wort, daß ihn vorher so unangenehm berührt, „dürfte die junge Gräfin allerdings sein. Aber ob sie eine geeignete Frau für mich ist, darüber bin ich noch nicht mit mir ins reine gekommen.“

Die grauen Augen des alten Herrn gingen voll, wie in Staunen und Enttäuschung, zu seinem Sohne auf. Wie er hatte bei dieser „Mariage“ sogar auf eine Neigung Rücksicht genommen, die sein Sohn auch zugab sowie die glänzenden äußeren Vorzüge der Dame, und nun machte er doch einen Einwand? Einen Einwand selbst jetzt noch, wo er, der Vater, nach seiner Meinung nur bedingungslos zu bestimmen gehabt hätte!

„Ich verstehe dich nicht“, sagte er endlich; er sagte damit die volle Wahrheit.

„Und ich habe mich doch deutlich ausgedrückt“, ent-

gegnete der junge Mann. „Ich fürchte, daß unsere Ansichten über diesen Punkt auseinandergehen, Papa. Ich würde das Mädchen, das ich zu meiner Frau nehme, aus vollem Herzen lieben und die Gewißheit haben müssen, daß auch ich so geliebt werde. Diese Gewißheit besitze ich aber bei der Komtesse nicht, ich fürchte, daß sie das überhaupt nicht vermag.“

„Wenn mein Sohn nur unter dieser Gewißheit eine Frau nehmen kann und diese der Gräfin Elisabeth gegenüber nicht hatte, also keine Werbung beabsichtigte, dann war sein Verhalten ihr gegenüber mehr als unpassend, eine Irrelevanz; die Gräfin und die Gesellschaft sind berechtigt, diese Werbung zu erwarten.“

Scharf, schneidend, eiskalt klangen die Worte; der Vorbehalt des jungen Mannes hatte, wenn auch noch keinen Bruch, doch einen starken Riß in dem Verhältnis zwischen Vater und Sohn herbeigeführt.

„Ich habe noch kein Wort von Liebe zu der Komtesse gesprochen“, sagte der junge Mann erötend und stolz.

Aber du bist überall an ihrer Seite gewesen, die Gesellschaft ist gewöhnt, euch beide zusammen zu denken, du bist es der Rücksicht auf die Welt und der Ehre der Komtesse schuldig, um ihre Hand zu werben, wenn der Wunsch deines Vaters auch keine Bestimmung für dich ist.“

Aus den letzten Worten klang eine schneidende Bitterkeit, die Erfahrung, die der alte Mann da eben gemacht hatte, gehörte zu den herbsten seines Lebens, das „Gift einer entarteten Zeit“ hatte doch schon Eingang in sein Haus gefunden.

Sein Sohn wollte in einer warmen Reue kindlicher Pietät auf ihn auftreten, aber der kalte graue Blick hielt ihn zurück und bannte ihn auf seinen Blase.

„Gönne mir noch einige Zeit“, sagte er, „nur eine kurze Zeit immerer Sammlung, und lege das Recht der Werbung in meine eigene Hand.“

„Es ist nur ein Scheinrecht“, antwortete der alte Herr kalt, „du hast das alte traditionelle Recht ja schon an dich gerissen.“ Er machte eine verabschiedende Handbewegung. „So kann unsere Unterredung als beendet angesehen werden.“

„Bürne mir nicht, Papa, es sind ja nicht alle Menschen gleich geartet“, sagte der junge Mann mit einem Versuch, des Vaters Hand zu erreichen.

Fortsetzung folgt.

die Regierung von der Beteiligung der Kommunen in der Gewährung von Darlehen nicht abgeben. Die Abgg. v. Voelkendorff und v. Wenden (L.) traten warm für die volle Übernahme der Kosten durch den Staat ein, eben so die Abgg. Dr. Lepp (natl.), Lippmann (Vp.). Das Haus nahm einstimmig die Kommissionsbeschlüsse an, erledigte noch eine Reihe von Petitionen und vertagte sich dann.

Luftschiff und Flugzeug.

• **Schauflüge in Deutsch-Südwest.** Auf Veranlassung des Berliner Großkaufmanns Rudolph Verbog ist vor kurzem eine Flugerepedition ausgerüstet worden, die unseren Landsleuten in Südwestafrika Gelegenheit geben soll, Schau- und Überlandflüge aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Expedition ist inzwischen in ihrem Bestimmungs-orte angekommen und hat bereits in Swakopmund die ersten Schauflüge veranstaltet. Die Vorführung verlief ohne Zwischenfälle in bester Weise. Die Expedition soll sich auch auf das nichtdeutsche Südafrika und Deutsch-Ostafrika ausdehnen.

• **Todessturz zweier Flieger.** Bei einem militärischen Geschwaderflug von Schottland nach dem Strand von Saltburn stürzte ein Flugzeug in der Nähe von Northalberton in der englischen Grafschaft Northbire ab. Der Flieger und sein Mechaniker wurden getötet.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. und 18. Mai.

Sonnenaufgang 4⁰⁰ (4⁰⁰) | Mondaufgang 1⁰⁰ (1⁰⁰ B.)
Sonnenuntergang 7⁰⁰ (7⁰⁰) | Monduntergang 11⁰⁰ (12⁰⁰ R.)

17. Mai. 1742 Sieg Friedrichs des Großen bei Chotusitz über die Österreicher unter Karl von Lothringen. — 1749 Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, in Berkeley geb. — 1838 Französischer Diplomat Charles Maurice Fürst Talleyrand-Périgord in Balenay geb. — 1860 Schriftstellerin Katalin v. Schrauth (eigentlich v. Knobelsdorff-Brenkenhoff) in Hofgeismar geb. — 1886 König Alfons XIII. von Spanien in Madrid geb.

18. Mai. 1782 Preussischer General Adolph Freiherr v. Saldern in Berlin geb. — 1804 Napoleon Bonaparte wird in Paris zum erblichen Kaiser proklamiert. — 1848 Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung (Parlament) in Frankfurt a. M. — 1868 Kaiser Nikolaus II. von Rußland in Petersburg geb. — 1899 Zusammenritt der ersten Friedenskonferenz im Haag.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Flieger für den Hausbedarf.) Das ist doch eine wunderliche Zeit, — die uns zur Eile ständig drängt und hebt — und die behäbige Gemütslichkeit — in das vergilbte Sagenbuch versetzt. — Wir hätten durch das Leben und die Welt — und pflegen aller Ruhe zu entfliehen, — als hätten wir in unsres Herzens Zeit — kein Blut mehr, sondern stinkendes Benzin. — Die Zeit und ihre ganze Menschheit rennt — dem dunklen Ziele zu im Sauseschritt; — nur unser braves Hausgefilde kennt — die Eile nicht und macht den Brauch nicht mit. — Das liebe Volk in unsern Küchen wirt — den Puls des zwanzigsten Jahrhunderts nicht, — es überstürzt sich niemals und verliert — in keinem Fall der Seele Gleichgewicht. — Die biedre Hausfrau nimmt die Ruh' mit Ruhe, — doch wer die nötige Geduld nicht hat — und unsern Zeitcharakter liebt, der tue, — was jetzt ein Millionär in Nizza tat. — Beflügelt hat er seine Dienerschaft, — in Luftfahrzeuge spannt er ihre Sohlen, — damit sie künftighin mit Motorkraft — die Naturalien vom Kaufmann holen. — Das ist, was sich ja fast von selbst versteht, — ein nicht gerade billiges Verfahren; — doch was dabei an Geld verloren geht, — das kann man zweifellos an Zeit ersparen. — O mög' es seinem Flieger nie passieren, — daß er von einem Sturm verschlagen wird — und mit dem Beutelchen voll Wertpapieren — sich rüber nach Amerika verirrt!

Hagenburg, 16. Mai. Eine schöne Sammlung von Bildern Hagenburgs bringt ein Sohn unserer Stadt, Herr Architekt Emil Heuzeroth in Elberfeld, in den nächsten Tagen heraus. Es handelt sich um sechs Ansichten aus Hagenburg in Federstrichmanier, die in Steindruck ausgeführt und in einer Mappe vereinigt werden. Die Ansichten, die uns vorliegen, sind in naturgetreuer Weise wiedergegeben und kommen infolge des recht gut gewählten Formates (Größe der Blätter ca. 19/25 cm) vorteilhaft zur Geltung. Für Sammler von Städteansichten werden diese Kunstblätter sicher einen besonderen Reiz haben. Da in diesem Jahre die 600-Jahresfeier hier in größerem Rahmen begangen wird, eignen sich diese Neuererscheinungen ganz besonders als Andenken. Es wäre nur vorteilhaft, wenn die neuen Ansichten gleichzeitig auch in Postkartengröße hergestellt würden, damit während den Tagen der Jahrhundertfeier dieselben als Andenken an Hagenburg zu billigem Preise in die Welt geschickt werden könnten.

II **Turnerisches.** Am Himmelfahrtstage findet die diesjährige Gaturnfahrt des Lahn-Dill-Gaus statt, deren letzte im vorigen Jahre mit über 1000 Teilnehmern zum Dreifelder Weiher ging, in Hagenburg endete und einen so schönen Verlauf nahm. Dieses Jahr geht's nach den Kalkhöhlen bei Steeden und nach Limburg. Die Turner von hier und der Nachbarschaft fahren 5.44 nach Niederzeugheim. Hier findet für die Katholiken Gottesdienst statt, zu dem die beiden Emporen der Kirche eingeräumt sind. Um 8 Uhr geht es dann nach Oberiefenbach, dem berühmten Steinbruch am Beselicher Kopf und durch die Kalkhöhlen nach Steeden. Hier finden sich inzwischen auch die anderen Bezirke ein. Um 12 Uhr findet ein Vortrag über die Funde in den Kalkhöhlen statt. Ein Festzelt ist aufgeschlagen. Um 1 Uhr führt der Marsch nach Limburg; hier Begrüßung durch die Behörden und Schluß der Turnfahrt in der Turnhalle. Alle Teilnehmer, Jünglinge und Mädchen, die nicht 20 Jahre alt sind, fahren auf Fahrpreisermäßigung. Die Fahrt kostet Hagenburg-Niederzeugheim und Staffeln-Hagenburg zusammen 1,40 M. 3. Klasse. Da auch Rudersportverpflegung stattfindet, wird die Wanderung eine sehr billige, aber sehr genutzreiche werden. Auch die hiesige Musik beabsichtigt mitzugehen. Teilnehmer, die nachfahren, fahren 7.51 Uhr nach Limburg, ab Limburg 10.08 Uhr nach Rekerbach und wandern dann 1/2 Stunde nach Steeden. Es ist weiter Gelegenheit geboten, eine kleine Wasserfahrt zu machen, da in Steeden Motorboote bereit liegen, um die Fahrlustigen für wenig Geld nach Limburg zu bringen. Anmeldung der Jugendlichen muß bis Mittwoch Abend bei Herrn Turnwart Münch erfolgt sein.

* **Flugzeuge werden morgen wohl eine ganze Anzahl zu sehen sein, da die am Prinz Heinrich-Flug teilnehmenden Flieger auf der Rückfahrt von Köln nach Frankfurt a. M. den direkten Weg über den Westerwald und Taunus nehmen wollen. Die Flugzeuge dürften etwa um die Mittagszeit sichtbar sein. Am Prinz Heinrich-Flug werden voraussichtlich 34 Flugzeuge teilnehmen. Während der Prinz-Heinrich-Flugtage wird im Rhein-Maingebiet zum erstenmal ein Riesenblitzfeuer in Tätigkeit treten, das vom Turme des Feldbergs im Taunus einen Lichtblitz in einer Stärke von 60 Millionen Hefnerkerzen aussendet. Der Lichtschein kann auf der Erde in einer Entfernung von mindestens 80, von den Fliegern auf mindestens 120 Kilometer Weite gesehen werden. Die Anlage tritt am Samstag in Tätigkeit und wird bis Mittwoch den 20. Mai Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe sein.**

* **Zur Wetterlage wird von der Weilburger Wetterdienststelle unterm 15. Mai geschrieben:** Im Laufe der Woche haben schon die Regenfälle im allgemeinen nachgelassen und die Sonne machte auch schon einige schlichternde Versuche durchzukommen. Jetzt ist jedoch ein durchgreifender Umschlag der allgemeinen Wetterlage eingetreten. Ein langgestrecktes Hochdruckgebiet trennt uns von dem durch Nordeuropa immer noch ziehenden Tiefdruckwirbel. Dort wehen noch westliche Seewinde, bei uns sind schon Nordostwinde eingetreten, die aus jenem Hochdruckrücken stammen, der von Island quer nach Rußland sich erstreckt. Damit ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß geworden, daß wir jetzt eine ganze Reihe von Tagen heiteres und trockenes Wetter, bei allmählich steigender Tagestemperatur haben werden. Auch Gewitter sind zunächst wenig wahrscheinlich.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 15. Mai. Auch in diesem Jahre finden im Kreise Propaganda statt und zwar am 22. d. M. in Heimborn und am 23. d. M. in Mudenbach. Die Kurse, die von Herrn Obst- und Weinbauinspektor Schilding in Weisenheim abgehalten werden, beginnen morgens 9 Uhr und dauern bis 12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr. Die Teilnahme ist für jedermann kostenfrei; jeder Teilnehmer hat eine Baumscheere und ein scharfes Pfropfmesser mitzubringen. Die Teilnahme an diesen Kursen ist jedem Obstzüchter angelegentlich zu empfehlen, da sich dabei Gelegenheit bietet, sich mit den wichtigsten Vermehrungsmethoden praktisch vertraut zu machen.

Marientberg, 15. Mai. Da Steuersekretär Müller sein Amt als Stellvertreter des Amtsanwaltes niedergelegt hat, so wurde Kreisrechnungswegrevisor Häbel mit diesem Amte betraut.

Güterlosh, 15. Mai. Wie wir hören, hat die Firma Miele & Co. ihre umfangreichen Erweiterungsbauten in vollem Umfange in Betrieb genommen und ist deshalb in der Lage, allen Anforderungen in Bezug auf schnelle Lieferung gerecht zu werden. Die Entwicklung dieser Firma steht in der Branche fast beispiellos da. Im Jahre 1908 beschäftigte das Unternehmen etwa 70 Arbeiter und Beamte und heute sind es deren 500. — Wie wir hören, sollen bereits in absehbarer Zeit weitere Betriebs-erweiterungen geplant sein. Die Miele-Fabrikate (Miele-Zentrifugen, Miele-Buttermaschinen, Miele-Waschmaschinen, Miele-Drangeln) erfreuen sich im In- und Auslande großer Beliebtheit und einer regen Nachfrage, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen werden kann, daß die Firma einen Wert auf die Fabrikation ausgesprochenen Qualitäts-Maschinen legt.

Kurze Nachrichten.

Die Wiederwahl des Herrn Josef Eberg 4. zum Bürgermeister der Gemeinde Herschbach wurde auf die Dauer von 8 Jahren vom Königl. Landrat in Montabaur bestätigt. — Der Bergmann Köhler zu Niederfischbach wurde durch fallendes Gestein getötet. Er hinterläßt fünf Kinder und eins wird von der Mutter noch erwartet. — Seit vorigen Sonntag sind zwei junge Mädchen von 5 1/2 hr spurlos verschwunden. — Die eine ist 16 Jahre und die andere 18 Jahre alt. — Der Superintendent Bingel, der seit 25 Jahren segensreich in der Gemeinde Braunfels als Seelsorger wirkt, wird am 1. Juli in den Ruhestand treten.

Nah und fern.

• **Das große Los.** In der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie ist der Hauptgewinn in Höhe von 500 000 Mark gezogen worden. Er fiel auf die Nummer 197 309. Beide Abteilungen kamen nach Bayern, und zwar in der ersten nach Nürnberg, in der zweiten nach Rosenheim. Das Glückslos ist in Achteile zerlegt.

• **Geschenk des Kaisers an einen Hundertjährigen.** Der Kaiser ließ dem Rentner Abraham Sundheimer in Heppenheim a. d. B. anlässlich seines hundertsten Geburtstages ein aus der königlichen Porzellanmanufaktur stammendes Kaffeefervice, begleitet von einem eigenhändig unterzeichneten Glückwunschschreiben als Geschenk überreichen.

• **Diamantenes Amtsjubiläum.** Der älteste deutsche amtierende Richter beging gestern sein diamantenes Amtsjubiläum. Amtsgerichtsrat v. Langen in Berlin, der sich als Alterspräsident des zünftigen Richterschaft bezeichnen darf, machte am 15. Mai 1854 sein Referendarexamen und steht gegenwärtig im 86. Lebensjahr. Trotz dieses hohen Alters ist der Jubilar noch ungemein tätig und versteht sein Amt mit der größten Blühtreue.

• **Eröffnung der baltischen Ausstellung in Malmö.** In Gegenwart des schwedischen Kronprinzenpaares und mehrerer Mitglieder der schwedischen Königsfamilie ist die Baltische Ausstellung in Malmö am Freitag eröffnet worden. Der Landeshauptmann dankte in seiner Eröffnungsansprache den Nachbarstaaten für das Interesse, das sie der Ausstellung entgegengebracht haben. Der Kronprinz ließ sich in der deutschen, der dänischen und der russischen Abteilung die Ausstellungskomitees der betreffenden Länder vorstellen. An dem von der Ausstellungskommision gegebenen Frühstück nahmen auch der deutsche Gesandte in Kopenhagen Graf Brockdorff-Rantzau und der schwedische Gesandte in Berlin, Graf Laube, teil.

• **Rettungsboote mit drahtloser Telegraphie.** Dieser Tage ist der neue Dampfer der Cunardlinie „Aquitania“ vom Stapel gelaufen. Der Dampfer wird als erster Riesen-Dampfer Rettungsboote mit einer Ausrüstung für drahtlose Telegraphie haben. Die „Aquitania“ soll zwei große Motorboote mit Doppelmaschinen für drahtlose Aufnahmen mitführen. Diese Boote sollen im Ernstfalle die Flottille der Rettungsboote schleppen und selbst nur die Bedienungsmannschaften aufnehmen. Durch diese Neueinrichtung ist es möglich, auch noch für die Rettungsboote drahtlos Hilfe herbeizurufen, wenn die drahtlose Leitung auf dem Dampfschiff schon zerstört ist.

• **Reicher Kindersegnen.** In der Klinik in Palermo hat die Frau des Schuhmachers Pierini ihren Mann mit fünf völlig gesunden Kindern beschenkt. — Die Geburt von Fünflingen ist außerordentlich selten. In Deutschland sind nach der amtlichen Statistik Fünflinge zum letztenmal 1902 geboren worden und zwar waren es vier Knaben und ein Mädchen. Vierlingsgeburten sind dagegen weit häufiger. Es kommen in Deutschland in jedem Jahre durchschnittlich drei bis vier solcher Geburten vor.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 15. Mai. Generalmusikdirektor Richard Strauss ist von der französischen Regierung das Offizierskreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

Beuthen, 15. Mai. In Charlottenhof kam es zwischen einem Polizeibeamten und angegriffenen Burschen zu einem Zusammenstoß, bei dem dem Polizisten die Uniform zerrissen und der Säbel entwunden wurde. Als er noch durch einen Messerstich verletzt wurde, schoß er den Angreifer nieder.

Dirschberg (Schl.), 15. Mai. Der Oberlehrer an der Oberrealschule Timme hat seine Frau erschossen und sich selbst durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Die Frau war krebleidend und hatte ihren Gatten des Öfteren gebeten, ihren Leiden ein Ende zu machen.

Stendal, 15. Mai. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Magdeburg 2 erhielten Hoersch (konservativ) 11 877, Wachhorst de Wente (nationalliberal) 6965, Wetme (Sozialdemokrat) 6943 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Hoersch und Wachhorst de Wente erforderlich.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. H 163, Danzig W 195-209, R 168, H 158-168, Stettin W 195 (feinster Weizen über Notiz), R 165-169, H 162, Völen W 195-200, R 159-162, Fg 154-162, H 159-161, Breslau W 196-198, R 160-162, Fg 140-142, H 155-157, Berlin W 202-206, R 170-171, H 162-162, Hamburg W 204 bis 208, R 171-175, H 167-176, Hannover W 200, R 172, H 176, Minden W 185-190, R 157-158, H 165-170, Mann-heim W 215, R 180, H 177,50-187,50.

Berlin, 15. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50-27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,80-23,70. Abn. im Mai 21,00. Haubig. — Haubig geschäftlos.

Diez, 15. Mai. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen 16,80, fremder 16,40, Korn 12,55, Hafer 8,70, Braugerste 10,75, Futtergerste 9,50 M. Butter per Pfund 1,20 M., Eier 2 Stk 14 Pf.

Diez, 14. Mai. Der heutige Viehmarkt und Schweinemarkt war gut befahren; aufgetrieben waren 289 Stück Großvieh, 95 Stück Kleinvieh und 648 Ferkel. Die Preise stellten sich bei Fettoch per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 94-96, Stiere und Kühe 88 bis 90 M., Kühe 1. Qual. 80-82, 2. 68-72, 3. 58-58 M., Kalber kosteten 65-70 Pf. per Pfund, Ferkel 750-900, Ferkel 250-350, frischmilchende Kühe 250-400, Mastkühe und Stiere 180-300 M. Fette Schweine galten 52-56 Pf. per Pfund. Einlegeschweine 80-106 M., Läufer 60-78 M., Ferkel 22-42 M. im Paare. — Nächster Markt Donnerstag den 18. Juni.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 17. Mai 1914.

Vorwiegend heiter und trocken, bei nordöstlichen Winden etwas wärmer.

Wieder ein Schlager in Qualität

JSSAM

die neue vorzügliche

20 Cigarette

Georg O. Jasmann, 188 Dresden
Spezial Deutsche Cigarettenfabrik

Polizei-Verordnung

betreffend den gewerblichen und Handelsverkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1885 (G. S. S. 195, und der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. September 1897 (G. S. S. 1529), wird zur Regelung des gewerblichen und Handelsverkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen:

A. Geschäftsräume.

§ 1. Räume, in denen Nahrungs- und Genussmittel zubereitet, aufbewahrt und feilgehalten werden, müssen, soweit die sachgemäße Behandlung der Nahrungs- und Genussmittel dem nicht entgegensteht, trocken und leicht zu lüften sein. Sie sind in gutem, baulichen Zustand, sauber und unlicht frei von üblen Gerüchen zu halten. Sie dürfen nur dem eigentlichen Geschäftszweck dienen, als Wohn- oder Schlafräume nicht benutzt werden und mit Ställen und Abortanlagen nicht in direkter Verbindung stehen. Nicht dahin gehörige Gegenstände, insbesondere Betten, Kleider, Wäsche und allerlei Gerümpel dürfen in ihnen nicht aufbewahrt werden. Auch sind in Räumen, in denen Schwaren zubereitet und verkauft werden, Hunde und Katzen nicht zu dulden. Ausgenommen hiervon sind jedoch Räume von Gast- und Schankwirtschaften, die dem Verkehr des Publikums dienen.

§ 2. Räume, die zur Zubereitung oder zum Verkauf und Feilhalten von Fleischwaren aller Art sowie von solchen Nahrungs- und Genussmitteln dienen, die ohne besondere weitere Reinigung oder Zubereitung verzehrt zu werden pflegen, müssen einen abwaschbaren Fußboden haben und unmittelbar von außen Licht und Luft erhalten. Sie und die in ihnen befindlichen Einrichtungen und Gegenstände zur Ausstellung von Waren müssen so beschaffen sein, daß sie leicht gereinigt werden können.

§ 3. Verdorbene Nahrungs- und Genussmittel dürfen in den zur Herstellung, Aufbewahrung oder Feilhaltung von Nahrungs- und Genussmitteln dienenden Räumen nicht aufbewahrt werden.

B. Geräte usw.

§ 4. Alle für die Zubereitung, Verpackung, Beförderung, Aufbewahrung und für die Abgabe von Nahrungs- und Genussmitteln an das Publikum dienenden Geräte, Behälter, Umhüllungen, Unterlagen sind in gutem und sauberem Zustande zu halten.

C. Behandlung der Nahrungs- und Genussmittel.

§ 5. Zum Verkauf gestellte oder feilgehaltene Nahrungs- und Genussmittel sind bis zur Abgabe an das Publikum derart zu behandeln, daß sie vor gesundheitsgefährlichen oder ekelhaften Verunreinigungen, namentlich durch Hunde und andere Tiere, bewahrt bleiben.

§ 6. Zur Schau außerhalb des Hauses nach der Straße zu gestellte oder gehängte Nahrungs- und Genussmittel, namentlich Fleisch von Wildpret und geschlachteten Tieren, dürfen, soweit ihre Ausstellen oder Aushängen nach den geltenden Bestimmungen überhaupt zulässig ist (örtliche Straßenpolizeiverordnungen), keinen ekel-erregenden Anblick gewähren.

§ 7. Ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur mit einem reinen und waschbaren weißen Tuche verdeckt befördert werden. Die zur Beförderung verwendeten Fuhrwerke und andere Behältnisse sind sauber zu halten. Auch dürfen ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch nur so getragen werden, daß sie gegen Verletzung mit den Kopfhaaren, Hals und Nacken sowie mit der Kleidung des Trägers durch saubere, waschbare Hüllen (Lebertleider, Rappen, Schürzen) geschützt sind.

§ 8. Alle Nahrungs- und Genussmittel, die ihrer Art und Beschaffenheit nach leicht Verunreinigungen aufnehmen können, müssen in unbeschriebener und reinem Papier, das anderen Zwecken noch nicht gedient hat, verpackt und verpackt werden. Einseitige Aufbrüche mit Angabe der Firma und sonstigen der Bekannte dienenden Bezeichnungen sind jedoch zulässig.

§ 9. Umherziehenden Lumpensammlern und den Personen, die Knochen oder rohe Felle im Umherziehen sammeln oder in stehenden Betrieben mit Lumpen, Knochen oder rohen Fellen handeln, ist es verboten, bei Ausübung ihres Gewerbebetriebes zur Veräußerung bestimmte Fleisch- und Schwaren mit sich zu führen oder mit Lumpen, Knochen oder rohen Fellen in denselben Räumen aufzubewahren.

D. Vorschriften für das Personal im Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln.

§ 10. Unbeschadet der Vorschriften zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten dürfen im Nahrungs- und Genussmittel-Verkehr keine Personen tätig sein, die mit nässenden oder eitrigen Ausschlägen, Geschwüren oder eiternden Wunden an den unbedeckten Körperteilen behaftet sind.

§ 11. Den mit der Zubereitung und dem Verkauf oder Feilhalten von Schwaren beschäftigten Personen ist das Rauchen, Schnupfen und Tabakrauchen bei ihrer Beschäftigung verboten, auch haben sie sich besonders reinlich zu halten. Für ausreichende Waschgelegenheit und Handtücher hat der Geschäftsinhaber Sorge zu tragen.

E. Vorschriften für das Publikum.

§ 12. Hunde und andere Tiere dürfen in die dem Nahrungs- und Genussmittelverkehr dienenden Verkaufsräume nicht mitgebracht werden. Die dem Verkehr des Publikums dienenden Räume in Gast- und Schankwirtschaften sind von dieser Vorschrift ausgenommen.

§ 13. Das Betasten der zum Verkauf ausliegenden Früchte, Vack- und Fleischwaren und sonstiger zum Genuß fertig gestellter Nahrungs- und Genussmittel seitens der Käufer ist verboten und darf von den Verkäufern nicht zugelassen werden.

§ 14. Die Entnahme von Kostproben von Nahrungs- und Genussmitteln seitens der Käufer ist nur mit sauberen Gläsern, Messern, Gabeln oder Wölfeln, die nach jedesmaligem Gebrauch gründlich zu reinigen sind, gestattet. Zulässig ist auch der Gebrauch von sauberen, vorher zu keinem anderen Zweck gebrauchten Holzstäbchen, die nach einmaligem Gebrauch zu vernichten sind.

F. Verantwortlichkeit.

§ 15. Für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften sind, soweit nicht andere Personen ausschließlich in Frage kommen, sowohl der Gewerbetreibende als auch die von ihm oder seinem Vertreter beauftragten Personen im Sinne des § 151, Absatz 1 der Reichs-Gewerbeordnung verantwortlich.

G. Polizeiliche Befugnisse.

§ 16. Außer dem Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln nach Maßgabe des Gesetzes vom 14. Mai 1879 (Reichsgesetzblatt 1879 S. 145 ff.) unterliegen auch die Zubereitung, die Aufbewahrung, das Ausmessen, das Auswiegen und die Beförderung der Nahrungs- und Genussmittel der polizeilichen Beaufsichtigung und demgemäß auch alle Räumlichkeiten, Einrichtungen und Geräte, welche der Zubereitung, der Aufbewahrung, dem Ausmessen, dem Auswiegen und der Beförderung derselben dienen.

Die Beamten und Sachverständigen der Polizei sind daher befugt, alle nach Absatz 1 in Betracht kommenden Räumlichkeiten während der örtlichen Geschäftszeit und, wenn der Betrieb zu einer anderen Zeit ausgesetzt wird, z. B. in Bäckereien, auch innerhalb dieser Betriebszeit zu betreten. Die Inhaber dieser Räumlichkeiten sind verpflichtet, den Eintritt in sie, die Entnahme einer Probe oder die Revision zu gestatten.

H. Strafen.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafen bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

I. Ausführungsbestimmungen.

§ 18. Bestimmungen, die dieser Polizei-Verordnung entgegenstehen, werden aufgehoben.

Die Bestimmungen bestehender oder noch zu erlassender Polizei-Verordnungen über den Verkehr mit Milch, der Straßenspolizeiverordnungen, der Polizei-Verordnungen über die Benutzung von öffentlichen Schlacht- und Viehhöfen, sowie die Bestimmungen der Polizei-Verordnungen betreffend Einrichtung und Betrieb der Bäckereien und Fleischereien vom 16. April 1907 und vom 3. Januar 1910, 30. November 1910, 9. August 1913 (Amtsbl. 1907, S. 8 und 1910, S. 8 ff. und 398 ff. und 1913, S. 221) werden durch diese Polizei-Verordnung nicht berührt.

§ 19. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

§ 20. Die Polizei-Verordnung vom 30. August 1893 (Reg.-Amtsbl. S. 371), betreffend das Auswiegen und Aufbewahren von Fleisch- und Schwaren durch Lumpensammler wird hierdurch aufgehoben.

Wiesbaden, den 16. Februar 1914.

Der Regierungspräsident.

J. W. v. Gyzadi.

J. Nr. 2. 447.

Marientberg, den 20. März 1914.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Polizei-Verordnung örtlich bekannt zu machen, insbesondere die beteiligten Gewerbetreibenden darauf hinzuweisen.

Der Königliche Landrat.

J. W. Weibel, Kreissekretär.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 9. Mai 1914.

Der Bürgermeister.
J. W. Winter.

reinigt man am besten wie folgt: Man löst
Persil, das selbsttätige Waschmittel,
 in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa ¼ Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lost, nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Turnverein Hachenburg.
 Am Himmelfahrtstage findet die diesjährige Gauturnfahrt nach den Steedener Ralldhöhlen und Limburg statt. Abfahrt früh 5⁴⁴ nach Niederzeuheim; dortselbst 7^{1/2} Uhr Abgang für die Katholiken. Der Herr Pfarrer läßt bitten, die beiden Emporen zu benutzen. Alle Teilnehmer bis zu 20 Jahren Jahren gegen Fahrpreisermäßigung, wenn sie sich bis Mittwoch Abend bei unserem Turnwart mit Zahlung des Fahrpreises von 1.40 Mk. für Hin- und Rückfahrt anmelden. Zahlreiche Beteiligung erbeten. Rückfahrverpflegung. Trübes Wetter hindert nicht.
 Der Turnrat.

Die glückliche Geburt einer gesunden
Tochter
 zeigen hocheifrig an
Förster Groß und Frau.
 Hachenburg, den 16. Mai 1914.

Vereinsbank Hachenburg
 E. G. m. u. H.
 Wir veranlassen
 auf Sparkassen-Guthaben 4 %
 auf Anlehenscheine mit jährlicher Kündigung 4 1/2 %

Nachdem wir infolge Uebereinkommen mit der Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft zur Installation im ganzen Oberwesterwaldkreise zugelassen sind, empfehlen wir uns zur
Ausführung von elektrischen Neuanlagen, Reparaturen und Bielerung aller einschlägigen Artikel.
 Wir sichern eine sachgemäße Ausführung bei mäßigen Preisen zu und sind zur Abgabe von Kostenanschlägen und jeder Auskunft gern bereit.
Pidel & Schneider
 Hachenburg.
 Durch langjährige Erfahrungen und größere Abschlässe mit ersten Lieferungsfirmen sind wir in der Lage, gegen auswärtige Firmen bedeutende Vorteile zu bieten.

Bar Geld
 bringt jed. Landwirt die rationelle Ausbeutung seiner Milchwirtschaft.

Lacht
 jeden aus, der Euch einen billigen, minderwertigen Milchseparator aufschwätzen will.
Zimmer
 weg mit Keuger und Enttäuschungen. Kenner kaufen nur **Impero- und Clou-separatoren der Separatorenwerke J. Konrad Held, Nürnberg-Ost 51** Alte und minderwertige Zentrifugen werden in Zahlung genommen. Jede Maschine wird zur Probe geliefert. Schriftliche Garantie. Teilszahlung. Wiederverkäufer gesucht.

Unter eigenem Verschluß der Mieter stehende Schrankfächer in unserem feuer- und diebesicheren **Tresorschrank** vermieten wir für Mk. 6.— resp. Mk. 10.— für das Jahr.
Visitenkarten in neuesten Mustern liefert schnell
Knaben-Waschanzüge
Knaben-Waschhosen :
Knaben-Waschblusen :
 alle moderne Macharten
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
 Hachenburg.

„Nordstern“
 Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Akt.-Gesellschaft.
 520 Millionen Mark Versicherungskapital und za. 172 Millionen Mark Vermögen.
 Billigste Prämien! Höchste Dividenden!
 Für Lebensversicherungen nach 5 Jahren 25 % und nach 10 Jahren 35 % Dividende garantiert.
 Zur Entgegennahme von Anträgen sowie zu jeder näheren Auskunft ist bereit
Carl Bechtel, Hauptagentur, Hachenburg.

Sport- und Leiterwagen
Kinderwagen
 in größter Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten zu billigsten Preisen empfiehlt
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Miele
 der Name der
Qualitätswaschmaschine
 für Hand-, Kraft- und elektrischen Antrieb
Miele & Co. Maschinenfabrik
 Gutersloh
 Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milch-zentrifugen, Butter-, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen. In allen einschl. Gesch.-zfr. z. haben

Kautschuk- und Metall-Stempel
 in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
 Buehdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Farben
 Firnis
 Lacke
 Pinsel
 empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Alle Schirmreparaturen
 werden **prompt** und **billig** ausgeführt sowie noch brauchbare Gestelle neu überzogen. Auch werden alte Schirme auf neue in Tausch genommen und zu den höchsten Werten berechnet.
Heinrich Orthey, Hachenburg.